

KATHOLISCHE PRESSEARBEIT

JAHRES  
BERICHT  
1952

*des Schweizerischen Katholischen Pressvereins*

Ligue catholique suisse pour la presse

KATHOLISCHE PRESSEARBEIT

JAHRES  
BERICHT  
1952

*des Schweizerischen Katholischen Pressvereins*

Ligue catholique suisse pour la presse

## **Aus dem Schaffen des Schweizerischen Katholischen Preßvereins**

Dieser Jahresbericht, geschrieben am 25. Todestag des großen katholischen Schweizerpublizisten und Schriftstellers Heinrich Federer, möchte sich zunächst einmal die Frage stellen, welchen Wandel die katholische journalistische Publizistik durchgemacht hat seit der Jahrhundertwende. Denn es ist zugleich ein halbes Jahrhundert her, seit Federer aus dem verträumten Jonschwil, wo «Papst und Kaiser im Dorf» sozusagen die äußern und innern Dinge gültig und endgültig geregelt haben, hinunter in die Großstadt Zürich gestiegen ist und dort in den journalistischen Tageskampf eingegriffen hat als Redaktor der «Neuen Zürcher Nachrichten».

Seltsam, von Federer bis zum Heute scheint kein Wandel feststellbar zu sein, was das journalistische Ethos angeht. Das liegt aber mehr an der Persönlichkeit Federers selber. Der Ruf «Heraus aus dem Turm!» hatte er schon damals gehört und befolgt. Die wiedergewonnene Weltweite katholischen Denkens, die etwa heute der Weltkongreß für Laienapostolat in Rom (Oktober 1951) vom Publizisten fordert, war ja recht eigentlich Federers besondere Art. Das Gute auch im andern zu sehen, auch überm Graben den Spuren des Wahren nachzugehen und jenseits des Vollkommenen noch das Gute, im Fehlenden auch das Suchen nach dem Hohen zu erkennen, das spricht doch aus jedem Werk Federers. Nicht alle konnten schon damals so ungebrochen diese weltweite Linie verfolgen. Vielen, ja den meisten war es von den Zeitumständen diktierte Aufgabe, in der Verteidigung zu verharren und die Abwehr zu stärken.

Zwei Weltkriege und gewaltige geistige Erschütterungen haben die Menschen Ausschau halten lassen nach den geistigen Hilfen und nach den verlassenen Ufern. Während in

einem Teil der Welt die Verfolgung diokletianische Formen angenommen hat, legte man in vielen Ländern der noch oder wieder freien Welt die Geschicke in die Hand christlicher Staatsmänner. Angesichts der latenten Bedrohung fanden sich bisher getrennte christliche Fronten zusammen. Die Flüchtlingsnot von unvorgestelltem Umfange warf Volksschaften, die bisher in sich geschlossene Kulturen pflegten, durcheinander. Gemeinsame Not beschwor gemeinsame Hilfe. So verlangte die neue Zeit von der katholischen Presse gebieterisch, das geistige Brot bereit zu halten für die Hungernden im Geiste, das heißt, die Werte des Glaubens, die rettenden Worte und Weisungen der Kirche allen zugänglich zu machen durch alle Mittel der Publizität, Presse, Film, Radio usw.

Andererseits forderte die Verteidigung des bei aller Differenzierung doch gemeinsamen christlichen Abendlandes den Geist der Brüderlichkeit und der Anerkennung des Guten, wo es sich fände zu fördern, den Blick zu weiten und das Übereinstimmende mehr zu betonen als das Trennende.

Als kürzlich österreichische Journalisten bei einer Pilgerfahrt eine Audienz bei Papst Pius XII. hatten, ermahnte der Heilige Vater in seiner Ansprache diese Männer der Feder zur Ehrlichkeit und forderte sie auf, nicht den Lockungen der Sensation und Parteileidenschaft zu erliegen. «Zollen Sie Anerkennung», sagte der Papst, «wo sachliche Arbeit geleistet wird, und fragen Sie sich immer, ob Ihre Kritik, Ihre Vorschläge, Ihr Schreiben und Planen dem Wohl des ganzen Staates und Volkes dienen.» Hier kann man die Wandlung, nach der oben gefragt wurde, ablesen. Ist es nicht, als ob der Heilige Vater nicht mehr bloß den Geweihten, sondern allen, ja auch den dienenden Mitteln, wie der Presse etc., aufs neue den Befehl nahelegte: «Gehet hinaus in *alle* Welt und verkündigtet . . .!»

In Nachachtung dieser Mahnung sehen auch wir es als unsere Pflicht an, vermehrt die materiellen Mittel zur Ver-

fügung zu halten für diese geistige Aufgabe. Mit *modernen* Mitteln muß zur modernen Zeit gesprochen werden. Nur so versteht sie unsere Sprache. Es ist dies eine *dienende* Aufgabe, die der *Schweizerische Katholische Preßverein*, der ja nicht eine Vereinigung aktiver Journalisten ist, für unser Land zu erfüllen sucht, und zwar gemäß dem Auftrag, der ihm bei der *Gründung* anlässlich des ersten Schweiz. Kath. Pressetages am 17. Oktober 1916 in Zug übertragen wurde. Es ist vielleicht heute, nach 36 Jahren, von allgemeinem Interesse, unsere Arbeit zu vergleichen mit den damals aufgestellten *Hauptaufgaben*, die dem Verein übertragen wurden. Es sind dies:

1. Eine allgemeine Zentrale für das katholische Pressewesen zu sein,
2. den Propagandagedanken im ganzen Lande zu fördern und ihn stets wach zu erhalten,
3. einen Pressefonds zu schaffen, um auch in materieller Hinsicht leistungsfähig zu sein. Dieser Fonds soll auf Fr. 100 000.— und mehr geäufnet werden, um, wenn größere Aufgaben an uns herantreten, gewappnet zu sein.

Diesen von hoher Warte dem SKPV übertragenen Obliegenheiten ist, das kann ein summarischer Rückblick dartun, nachgelebt worden.

\*

Wir wollen nachfolgend nicht alle jährlich wiederkehrenden Aktionen erwähnen, die für den Preßverein dessen Direktionskommission besorgt, wie etwa die zweimal jährlich erscheinenden Aufrufe in allen katholischen Zeitungen für die katholische Presse, oder die Auskünfte, die das Jahr über erteilt werden, noch die selbstverständlichen, aber Zeit und Arbeit bedingenden administrativen Geschäfte.

Zu den außerordentlichen, glücklich zu Ende geführten Anliegen gehört diesmal der

### *Literarische Wettbewerb*

zusammen mit der Schweizer Volks-Buchgemeinde. Über erste allgemeine Ergebnisse desselben ist im letzten Jahresbericht schon einiges erwähnt worden.

Am 21. Oktober 1952 fand in Luzern die entscheidende Jury-Sitzung statt unter Leitung des Obmanns der Jury, R. D. Rektor Dr. Pater Leutfried Signer, Stans. Es sind bis Meldeschluß 57 Arbeiten von 47 Teilnehmern eingelaufen. Vieles darunter war nicht von literarischem Wert, andere Arbeiten erfüllten die Wettbewerbsbedingungen nicht, wie minimaler Umfang, Nichtveröffentlichung bereits andernorts etc. Die Jury hatte sehr sorgfältig und fachgemäß gearbeitet. In Zweifelsfällen wurden mehrere Lektorate veranlaßt.

Ein erster Preis für einen Roman konnte nicht ausgerichtet werden. Hingegen wurde der erste Preis für die *Erzählung* «Der Schullehrer von Essert» in der Höhe von Fr. 1000.— an Alfred Siegfried, Zürich, zuerkannt. Dann wurde für die *Kurzerzählung* «Tundra» ein Preis von Fr. 400.— ausbezahlt an den in Zürich in der Emigration lebenden ungarischen Schriftsteller Alexander Gosztonyi-Csysewsky. Aufmunterungspreise von je Fr. 100.— erhielten Heini Egli, Zürich, Frau Isolde Lange, Porto Ronco, und Hans Ruckstuhl, Andwil (SG). Weitere fünf Arbeiten wurden zur allfälligen Veröffentlichung durch die Schweizer Volks-Buchgemeinde empfohlen.

Ist die Ernte auch nicht sehr kostbar und sehr ergiebig ausgefallen, so steht im ganzen gesehen unser Wettbewerb andern gleichzeitig gelaufenen Literatur-Wettbewerben nicht nach. Die Tatsache, daß 80 Prozent der eingelieferten Arbeiten des geringen literarischen Wertes wegen zurückgewiesen werden mußten, zeigt doch, daß manche das Schreiben nicht als Kunst und der Sprache verpflichtetes Schaffen auffassen. Die Formlosigkeit der ganzen Epoche scheint auch in der

Sprache ihren Niederschlag zu finden. R. D. Dr. Pater Leutfried Signer hat im «Neuen Buch» wertvolle Gedanken über das Ergebnis des Wettbewerbs geschrieben, die, wie festgestellt werden konnte, auch in der Tagespresse lebhaftes Echo fanden.

Wir sind zufrieden, daß wir mit unserm Wettbewerb nicht nur zu einer geistigen Bestandesaufnahme Anlaß gegeben haben, sondern doch auch neue Talente anregen durften. So haben sich die in vielen Sitzungen bereinigten Vorarbeiten und das ausgelegte Geld gelohnt.

Uns bleibt noch die vornehme Pflicht, herzlichen Dank abzustatten, zunächst der Schweizer Volks-Buchgemeinde, die sich mit uns in die Kosten teilte, sodann den Organen und der Geschäftsstelle der SVB, die große Arbeit geleistet haben. Diesen herzlichen Dank statten wir auch der Jury unter Leitung von R. D. Dr. P. Leutfried Signer, Rektor, ab.

Nach wie vor ist die

#### *Kath. Internationale Presseagentur (KIPA)*

jene zentrale kath. Presseinstitution, die unsere größte finanzielle Unterstützung erfährt. Jedem Bezüger ist es klar geworden, daß die KIPA nach ihrer Reorganisation noch leistungsfähiger geworden ist. Sie entspricht in weitgehendstem Maße den kirchlichen Direktiven, die eine möglichst authentische und weite Verbreitung kirchlicher Nachrichten und päpstlicher Weisungen wünschen. Ohne die KIPA wäre unsere katholische Presse nicht in der Lage, so schnell und zuverlässig die kirchliche Berichterstattung weiterzuleiten. Verständlich daher das Interesse der Instanzen des Schweiz. Katholischen Preßvereins für die Reorganisation der KIPA. Es sind nun zwei Redaktoren vollamtlich angestellt. Das Budget der KIPA konnte um ca. Fr. 10 000.— erhöht werden. Die Arbeitsintensität der Redaktion und die jahrelange Erfahrung, die der KIPA zugute kömmt, lassen sich vielleicht

am besten nach außen dann kennzeichnen, wenn man Vergleiche mit andern ähnlichen Institutionen zieht. Es ist nun in Westdeutschland eine katholische Presseagentur gegründet worden, die ein Monatsbudget in der Höhe des Jahresbudget der KIPA hat, ohne daß der Leistungsabstand merklich wäre.

Ein weiterer Pressedienst, dessen Unterstützung durch den Schweiz. Kath. Preßverein eine Notwendigkeit ist, dürfte auch noch vermehrtes finanzielles Verständnis bei den Bezüglern, d. h. den Zeitungsredaktionen finden. Denn die

#### *Schweiz. Kath. Korrespondenz (SKK)*

in Bern hat, trotz thematischer Erweiterung des Dienstes, noch immer den gleichen Tarif wie 1926, wobei es dann umso unverständlicher ist, daß für etwa Fr. 3000.— Abonnemente nicht bezahlt werden. Das Redaktionspersonal der SKK ist nur nebenamtlich beschäftigt, so daß trotzdem, wenn auch mit Opfern, der Dienst seine Aufgabe weiter erfüllen kann.

Die vom Schweiz. Kath. Preßverein herausgegebene Buchberatungspublikation

#### *Das Neue Buch*

kann nun auf 10 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Das Neue Buch unter der Redaktion von Oberbibliothekar A. A. Müller, Luzern, will beratendes Organ für die Bücheranschaffung sein für die katholischen Leser, namentlich aber für die katholischen Volksbibliotheken. Das bedingt die *Auswahl* der zu besprechenden Bücher einerseits und die *Art* der Besprechung andererseits. Gegen 50 Mitarbeiter stehen der Redaktion zur Verfügung für die Rezensionen. Die Zeitschrift mit einer Auflage von ca. 9000 Exemplaren genießt, wie Zuschriften zeigen, im In- und Ausland besten Ruf. Sie wird denn auch im Ausland von Verlegern und Bibliothe-

karen gerne zu Rate gezogen. In den zehn Jahren seit der Gründung sind ca. 2000 Bücher besprochen worden. Zweimal fanden nun zwischen Organen des Schweiz. Kath. Preßvereins und der Buchberatungskommission unter Leitung von Rektor Dr. Walter Fischli *Besprechungen* betr. Gestaltung dieser Zeitschrift statt, die sehr fruchtbar waren und bereits Früchte zeitigten.

Künftig wird eine literarisch gebildete Dame der Redaktion zur Seite stehen für die Abteilung Belletristik. Für die Honorierung steht der SKPV gut. Im Laufe des neuen Geschäftsjahres werden einige Mitglieder der Kommission, die aus Altersgründen zurückgetreten sind, ergänzt werden müssen.

Nicht mehr wegzudenken ist

#### *die Filmberatungsstelle*

des Schweiz. Kath. Volksvereins in Zürich. Der Fastenhirtenbrief des Bischofs von Basel über die öffentliche Meinung hat die Pflicht, sich als Christ um die Gestaltung der Publikationsmittel, auch der modernen wie Film und Fernsehen, anzunehmen, nochmals deutlich gemacht. Bei den Unterstützungen figuriert daher auch ein namhafter Betrag für die Filmberatungsstelle, ein noch größerer Betrag ist angesichts der finanziellen Bedürfnisse der Institution auf Rechnung 1953 gebucht.

Viel Anklang hat im katholischen Volke unsere namhafte Unterstützung der

#### *Kath. Werkgemeinschaft Sylvania*

für Gratisverbreitung von zeitgemäßen Broschüren gefunden. Vor 30 Jahren ist dieses Werk von Studenten gegründet worden, und es hat überaus segensreich gewirkt. Obwohl es innere Reorganisationen erfahren hat, ist es seinem Ziele treu geblieben und auch den bewährten Formen, so daß auch

heute noch *Werkwochen* stattfinden. Mit den Verlegern sind die strittigen Punkte vertraglich bereinigt. Kürzlich fand in Zug die Jubiläumsversammlung statt, an der auch der SKPV vertreten war.

Zeitungen des Diasporagebietes, soweit sie notleidend waren, gelangten um Hilfe an den SKVP, wobei nach Abklärung der Situation solche jeweils gewährt wurde. Ständig wird vom SKVP die *Zeitschrift für Kath. Kirchengeschichte* unterstützt.

Die *Direktionskommission* des Schweiz. Kath. Preßvereins hat sich in mehreren *Sitzungen* mit internen Fragen und mit eingegangenen Gesuchen befaßt, es aber auch nicht unterlassen, allgemeine katholische Pressefragen zu besprechen und Anregungen weiterzuleiten. Die Mitgliederwerbung wurde hauptsächlich im Kanton Luzern und im aargauischen Freiamt vorgenommen.

Eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben zeigt, daß mit der Zunahme der Einnahmen auch die Anforderungen an den SKPV steigen. Die Zeit mit ihren neuen Publikationsmitteln muß auch den Katholiken bereit finden. Nach den Feststellungen der Werkgruppe Presse, Film, Radio und Fernsehen am Internat. Kath. Kongreß für Laienapostolat im Oktober 1951 in Rom haben die katholischen Informationsmittel aus dem Auftrag heraus, der im Glauben an die Wahrheit selber begründet ist, auch Formation zu bewirken. Damit ist gegeben, daß mit wachem Interesse jene Formations- und Informationsmittel herbeigezogen werden, die heute Anklang finden und damit eben Wirkung haben. Wir sehen deshalb den Schweiz. Kath. Preßverein immer wieder vor neuen Aufgaben. Wenn auch jede Anregung

zuerst geprüft werden muß, wenn sich auch bei Gesuchen vernünftigerweise immer auch die Frage erhebt, ob die aufgewendeten Mittel den angestrebten Zweck erreichen, so hat sich der Schweiz. Kath. Preßverein doch nie neuen Aufgaben, deren Zeitnotwendigkeit erwiesen war, verschlossen.

Wenn die Unterstützungen auch an viele und verschiedene Werke gehen, im gesamten gesehen sind sie eine ganz *namhafte, unentbehrliche Hilfe*, die unsere Freunde und Mitglieder auch als solche einschätzen und uns daher die *Treue halten*. Es mag das nicht immer selbstverständlich sein, denn für den Jahresbeitrag können wir ihnen keine sichtbare und persönliche Gegenleistung verabfolgen. Nur der gedruckte Jahresbericht kann als symbolisches äußeres Äquivalent für die wertvolle Unterstützung unserer Mitglieder gelten.

Jedes Jahr geht eine große Schar treuer Mitglieder ins ewige Licht der Ewigkeit ein. Die so gelichteten Reihen müssen aufgefüllt werden durch neue Mitglieder und Gönner. Denen, die heimgegangen sind, rufen wir in einem frommen Memento den innigen Dank nach für das Verständnis für die katholische Pressesache. Denen, die mit uns weiterwirken, danken wir nicht weniger herzlich für treue Weggenossenschaft, und denen, die zu uns neu hinzukommen, rufen wir ein freundliches Willkomm für wirksame Unterstützung der katholischen Presse zu.

Erzbischof Maffi von Pisa sagte seinen Pfarrern einmal in einem Hirtenbriefe folgendes:

Ihr predigt jeden Sonntag, die Zeitung aber predigt alle Tage.

Ihr wartet auf die Gläubigen in eurer Kirche; die Zeitung aber geht zu ihnen in die Häuser und an ihre Arbeitsplätze.

Ihr predigt eine halbe Stunde und dann zieht ihr euch zurück. Die Zeitung bleibt aber immer da, sie ist geduldig, wartet, wiederholt die guten Meldungen, streicht sie heraus!

Ihr predigt nur jenen, die zu euch kommen, die Zeitung dagegen drängt sich auch jenen auf, die zuerst gar nichts wissen wollen von der darin enthaltenen Lehre.



## **Redaktor Dr. Eugen Kopp, Luzern**

Die katholische Schweizerpresse verzeichnet einen überaus schweren Verlust. Am 23. Oktober 1952 ist in Luzern *Dr. Eugen Kopp*, Inlands- und Lokalredaktor am «Vaterland», gestorben. Die Nachricht von seinem Tode hat in der ganzen Innerschweiz und bei seinen Berufskollegen im ganzen Lande eine eigentliche Bestürzung hervorgerufen. Der Tod hat Eugen Kopp in der Vollkraft des Lebens mitten aus der Arbeit herausgerissen. Auf seinem Redaktionstisch lag ein zur Hälfte geschriebener Artikel. Er unterbrach die Arbeit zur Mittagszeit. Nach dem Mittagessen gönnte er sich wie gewohnt eine kleine Siesta. Nach dieser ging er, pünktlich und gewissenhaft wie er war, jeweils wieder auf das Redaktionsbureau. An diesem Tage aber war seine Siesta nur der Anfang seines Todesschlafes. Eugen Kopp stand erst im 59. Lebensjahre. Still und einsam ist er von uns gegangen. Ein erschütterndes und doch ein menschlich großes Scheiden!

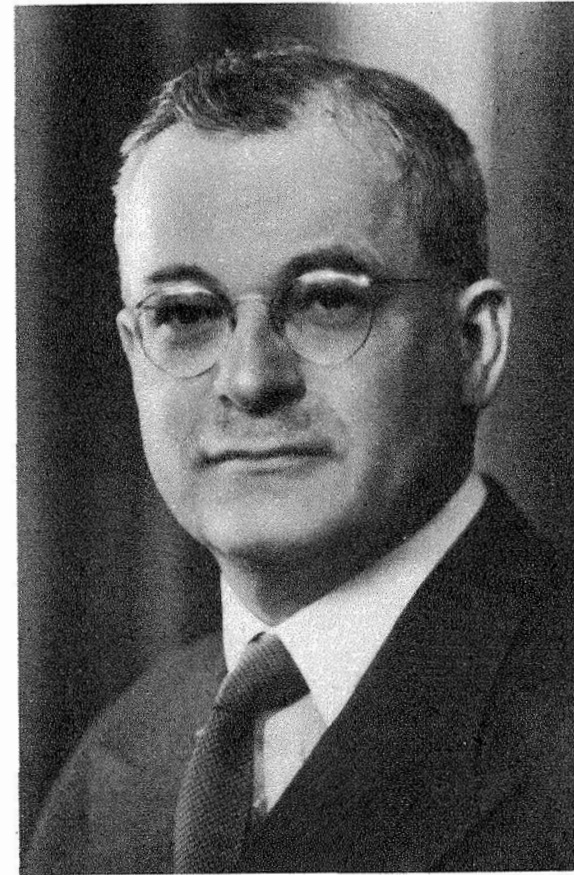
Eugen Kopp stand mitten im vollen Leben. Ein großes Arbeitspensum hatte er bereits erfolgreich absolviert, eine noch große Arbeit wartete seiner. Und er hätte sie mit Liebe und ganzer Hingabe absolviert, wenn nicht der Herr über Leben und Tod den klaren Redaktionsstrich unter sein Leben gezogen hätte.

Dr. Eugen Kopp hat sein ganzes Leben in den Dienst der katholischen Presse gestellt. Er war als Redaktor Politiker und als Politiker Redaktor und als Redaktor und Politiker der konservative und katholische Kernmann. Seiner ganzen Natur und Veranlagung nach war ihm alles Rhetorische und Pathetische fern. Er war eine stille, introvertierte Persönlichkeit. Sein ganzer Charakter war auf Wahrheit, Gründlichkeit und Treue eingestellt.



Redaktor Kopp hat zwei große, bleibende Werke hinterlassen. Das sind seine ungezählten Artikel im «Vaterland» und die aus seiner Feder stammende «Geschichte der konservativen Partei des Kantons Luzern von 1831 bis 1949», so recht eigentlich das Vorbild einer gutgeschriebenen Parteigeschichte. Eugen Kopp hat auf keiner Seite hohe Töne angeschlagen. Der Berufspolitiker wie der Bauer, der Arbeiter und der Gewerbetreibende verstanden seine Sprache. Seine Grundhaltung ist auf Wahrheit und Gerechtigkeit nach jeder Seite hin ausgerichtet. Wer sich um Wohl und Weh der katholischen Glaubensbrüder auf dem heißen Kampfboden des Kantons Luzern interessiert, der muß in erster Linie nach diesem musterhaft geschriebenen Buch Eugen Kopp greifen. Aus allen Seiten spricht seine tiefe Liebe zur angestammten Luzerner Heimat, die ebenso groß ist wie seine tiefe, reine Liebe zum Glauben seiner Väter. Eugen Kopp hat sich damit in der Geschichte seines Heimatkantons Luzern und der Zentralschweiz tief eingraviert.

Über 30 Jahre hat Eugen Kopp die Feder im «Vaterland» geführt. Diese Feder hat nie in Schnörkeln und Verzierungen gemacht. Alle seine Inlands- und Lokalartikel und in Sonderheit seine Abhandlungen über Finanzfragen tragen den Stempel seines schlichten, aufrichtigen, grundehrlichen Charakters. Seine Artikel lasen sich wie Zahlen in Budgets und Abrechnungen, die sicher und unverrückbar sind und an denen es nichts zu deuteln gibt. Inhalt und Substanz waren ihm wichtiger als Form und äußerer Schmuck. Redaktor Kopp hat nie in Superlativen und Übertreibungen gemacht. Er behauptete und versprach lieber etwas zu wenig als zu viel. Wer Kopp-Artikel las, wußte am Schluß klar und bestimmt, wie es gemeint war und was er sagen wollte. Auch die Thesen des politischen Gegners hat er nie radikal übers Knie abgebrochen. Er konnte Sache und Person immer scharf auseinanderhalten. In der guten und gerechten Sache, die er verfocht, war er unnachgiebig, dem politischen Gegner



*Redaktor Dr. Eugen Kopp*

gegenüber zollte er Achtung und menschliche Rücksichtnahme. Dr. Kopp war diesbezüglich ein wahrer Künstler. Er haßte den Irrtum und liebte den Irrenden. Er war aber auch demütig genug, auch im heißesten politischen Kampf und bei einem politischen Sieg sich nicht selbst zu erheben. In seiner Redaktion, seiner Politik und in seinem ganzen Leben hielt er eine reine, ungebrochene Linie ein. Hinter seiner Stirne war kein Wirrwarr, in seinem Herzen kein Zwiespalt. Hinter allem stand sein verantwortungsbewußtes Gewissen.

Den Redaktoren und Journalisten der katholischen Schweiz, deren Zentralpräsidium er viele Jahre bekleidete, war er immer ein guter Freund und kluger Berater. Für den schweizerischen katholischen Preßverein und seine große Aufgabe ist Redaktor Kopp je und je eingestanden. Erfolge des katholischen Preßvereins waren, wie er öfters ausgesprochen hat, ihm selbst eine große Freude. So hat nicht bloß das «Vaterland», nicht bloß die Vereinigung der katholischen Publizisten der Schweiz, sondern auch der Schweizerische katholische Preßverein an Eugen Kopp einen treuen Freund und Förderer verloren.

Eugen Kopp war in Charakter, Auftreten, in Wort und Schrift eher schmucklos. Wer aber Geist und Inhalt suchte, kam bei ihm voll auf die Rechnung. Er war auch nicht ohne Humor. Aber sein Humor war kühl und trocken. Sein Lebensschiff hatte Tiefgang. Darum zog er ruhig und sicher seine Bahn. Stürme konnten es wohl hoch bringen, nie aber auf die Seite legen.

Für sein liebes «Vaterland», seine Familie und für seine vielen politischen und persönlichen Freunde ist sein Lebensschiff viel zu früh, aber doch mit reicher Fracht in den Hafen der Ewigkeit eingelaufen. Dem unermüdlichen Arbeiter und Streiter für die katholische Presse wahrt ihm auch der Schweizerische katholische Preßverein ein Andenken in großer Dankbarkeit.

Dr. August Bärlocher

## Gewissensache Presse

Überaus eindringlich mahnt der hochwst. Bischof von Basel und Lugano, Mgr. Dr. *Franziskus von Streng*, im diesjährigen Fastenmandat die Gläubigen an ihre Gewissenspflicht der katholischen Presse gegenüber. Er ruft uns allen die schmerzlichen Worte zu:

*«Leider erfüllen nicht alle Katholiken ihre Pflicht gegenüber der katholischen Tages- und Lokalpresse. Die katholische Zeitung ist der Lautsprecher des katholischen Glaubenslebens. Wenige andere Tagesblätter sind es, die sich bemühen, christliches Ideen- und Kulturgut in die Öffentlichkeit hinauszutragen. Ab und zu melden sie auch Katholisches. Wenige Zeitungen erweisen sich der katholischen Kirche als wohlwollend gesinnt. Die meisten stehen ihr mit allerhand Vorbehalten oder feindlich gegenüber. Also handelt derjenige Katholik offensichtlich unkirchlich, der an Stelle der katholischen Zeitung ein anderes Blatt abonniert. Außerdem ist zu sagen: Wer regelmäßig nur neutrale Presse liest, wird neutral, religiös lau, kalt und gleichgültig. Wer kirchenfeindliche Blätter abonniert, hilft den Feinden der Kirche. Die katholische Zeitung ist der Herold, der das katholische Volk zum gemeinsamen religiösen und kulturellen Verteidigungs- und Aufbauwerk aufruft und sammelt. Starke Presse festigt unsere Einheit und Tatkraft und übt ein segensreiches Apostolat in der Mitgestaltung der öffentlichen Meinung aus. Denen aber, die an der Herausgabe unserer katholischen Presse arbeiten, schulden wir gemeinsamen und öffentlichen Dank.»*

Was nützt alle hingebungsvolle Arbeit der katholischen Redaktoren, wenn die Katholiken nicht zu ihnen stehen und der angestammten katholischen Presse nicht die Treue halten!

## Jahresrechnung pro 1952

<i>Einnahmen</i>	
Ordentliche Beiträge der Mitglieder	Fr. 28 120.50
Außerordentliche Beiträge und Legate	» 500.—
Zinsen	» 3 521.70
Total Einnahmen	Fr. 32 142.20

<i>Ausgaben</i>	
Subventionen und Beiträge	Fr. 11 829.90
Buchberatung «Das neue Buch»	» 2 462.50
Allgemeine Propaganda	» 9 560.80
Pressebrochüren und Drucksachen	» 2 819.50
Sitzungen und Konferenzen	» 748.40
Geschäftsführung	» 2 025.—
Anschaffungen und Porti	» 1 225.10
Zeitungen und Zeitschriften	» 239.10
Alterszuwendung	» 1 200.—
Verschiedene Ausgaben	» 1 009.20
Total Ausgaben	Fr. 33 119.50

<i>Abrechnung</i>	
Einnahmen des Berichtsjahres	Fr. 32 142.20
Ausgaben des Berichtsjahres	Fr. 33 119.50
Somit Mehrausgaben	Fr. 977.30

<i>Pressefonds</i>	
Der Fonds betrug am 31. Dezember 1951	Fr. 101 289.01
Mehrausgaben pro 1952	» 977.30
Bestand am 31. Dezember 1952	Fr. 100 311.71

<i>Ausweis</i>	
Wertschriften	Fr. 98 850.—
Postcheckguthaben	» 343.71
Bankguthaben	» 1 118.—
Total wie oben	Fr. 100 311.71

Der gute Eingang der Mitgliederbeiträge in der Höhe von Fr. 28 120.50 und eines Legates von Fr. 500.— aus der Ostschweiz zeugen auch im abgelaufenen Jahr von der Treue und der Opferbereitschaft unserer Mitglieder für die katholische Presse. Es sei daher allen der tiefgefühlte Dank ausgesprochen. Bei den Ausgaben beanspruchten die Unterstützungen und Zuschüsse einen etwas kleinern Betrag als im Vorjahr. Unterstützungen und Zuschüsse erhielten die KIPA, die SKK, die Silvania, das Journalistische Seminar der Universität Freiburg, die Zeitschrift für Kirchengeschichte und andere. Die Filmberatung und «Das neue Buch» erhielten weiter Zuwendungen. Die Kosten des gemeinsam mit der Volksbuchgemeinde durchgeführten Literarischen Wettbewerbs konnten aus Rücklagen früherer Jahre gedeckt werden. Die übrigen Auslagen halten sich ungefähr auf Vorjahrshöhe.

Baar, Ende Dezember 1952

Der Quästor: *E. Gut*

Die immer steigenden Anforderungen an den Schweiz. Kath. Preßverein für Unterstützungen der so wichtigen katholischen Pressesache verlangen auch mehr Mittel. Darum sind wir für die Zuwendung von *L e g a t e n* zu besonderem Dank verbunden. Sie erlauben uns, einmalige größere Zuwendungen für besondere dringende Aufgaben und Aktionen zu machen.

## Revisoren-Bericht pro 1952

Die unterfertigten Rechnungsrevisoren haben in Ausführung ihres Mandates die per 31. Dezember 1952 abgeschlossene Jahresrechnung des Schweizerischen Katholischen Preßvereins anhand sämtlicher Bücher und Belege geprüft.

Sie haben festgestellt:

1. Die Rechnung befindet sich in Übereinstimmung mit den Büchern und ist richtig ausgewiesen.
2. Die Bank- und Postcheck-Saldi stimmen mit den vorgelegten Auszügen überein.
3. Der Wertschriftenbestand entspricht den vorgewiesenen Depotscheinen.

Gestützt auf diese Feststellungen beantragen die Rechnungsrevisoren der Jahresversammlung des Schweizerischen Katholischen Preßvereins:

die Rechnung zu genehmigen und dem Quästor Décharge zu erteilen unter bester Verdankung seiner geleisteten Dienste.

*Baden und Luzern, den 1. März 1953*

*M. Stutz-Hitz  
Josef Niderberger*

## Empfehlungen

La stampa cattolica ha una vocazione propria: quella di divulgare il pensiero cristiano, la dottrina della Chiesa; quella di opporsi con fermezza a tutti i sistemi e quelle novità che offendono i sani costumi del nostro popolo.

Pio XI ha definito il quotidiano «l'altroparlante della Chiesa» e perciò ci deve premere di attingere dallo stesso non solo le notizie di cronaca locale, nazionale e internazionale, ma anche e soprattutto il luminoso e vitale insegnamento della Chiesa, sempre così aderente alle necessità spirituali e anche temporali della vita.

All'invito dell'Associazione della Stampa Cattolica Svizzera di sostenere la buona stampa, si deve dare valore di un invito all'apostolato: ad un apostolato imperioso e urgente.

Il Signore benedica quanti risponderanno all'invito generosamente.

L u g a n o , 3 febbraio 1942.

Amministrazione Apostolica:  
† *Angelo Jelmini.*

Der katholische Preßverein der Schweiz hat heute mehr denn je große, wertvolle Aufgaben zu erfüllen und verdient deshalb unsere gemeinsame, bereitwillige Unterstützung.

S o l o t h u r n , den 18. März 1942.

† *Franciscus*  
Bischof von Basel und Lugano.

Die verdienstvolle bisherige Tätigkeit des Schweizerischen Katholischen Preßvereins verdient alle Anerkennung und in gegenwärtiger Zeit des Inseratenrückganges besonders finanzielle Förderung.

C h u r , den 6. Juni 1942.

† *Christianus*  
Bischof von Chur.

Im Geisteskampf, welcher sich vielleicht in der nächsten Zukunft noch verstärken wird, hat die katholische Presse eine gewaltige Aufgabe. Die Aktionen, welche der katholische Preßverein durchführt, und die Institutionen, welche er unterhält, leisten der katholischen Sache unschätzbare Dienste. Darum empfehlen wir recht eindringlich, dieses katholische Pressewerk mit allen Kräften zu unterstützen.

S t G a l l e n , den 28. Januar 1942.

† *Josephus Meile*  
Bischof von St. Gallen.

C'est un devoir très agréable pour Nous de recommander la «Ligue catholique suisse pour la presse» (Schweiz. Kath. Preßverein) à la bienveillante attention et à la générosité de Nos diocésains. Cette institution qui a déjà rendu de très précieux services aux œuvres de presse de Notre diocèse mérite d'être encouragée et soutenue par tous ceux qui ont saisi l'importance de l'apostolat par la presse. Nous souhaitons de tout cœur que la «Ligue catholique suisse pour la presse» se développe sans cesse et étende toujours davantage sa bienfaisante activité.

F r i b o u r g , le 24 juin 1946.

† *François Charrière*  
Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg.

## Unsere verstorbenen Vereinsmitglieder

1952

Rudolf Bächli, alt Säger	Unterehrendingen
Othmar Blunsch, alt Hotelier	Ennetbaden
A. Egloff-Keusch, Bezirkslehrer	Leuggern
Emil Prodollier, Reisender	Zofingen
Frau E. Ruepp-Felix, Handlung	Windisch bei Brugg
August Schnetzler	Kaisten
J. M. Stocker, Gemeindeschreiber	Obermumpf
J. L. Strebel, Bleicherei	Wohlen
Oskar Tschudi, z. Adler	Zeiningen
Othmar Zoller, Pfarr-Resignat	Gipf-Oberfrick
Ad. Hänggi-Heller, Postverwalter	Arlenheim
Joseph Emil Nünlist, Prälat	Bern
Elie Morand, Ehrendomherr	Fribourg
Dr. Jean M. Musy, alt Bundesrat	Fribourg
Joseph Pasquier, Domherr	Fribourg
Dr. Alfred Ursprung, Professor	Fribourg
Dr. Calistus Simeon, Professor	Chur
Frau Maria Dové-Wyß	Pfeffikon
Dr. Viktor von Ernst, Prälat	Luzern
Franz Felder, Kirchmeier	Entlebuch
Frau Elise Fischer-Meyerhans	Nottwil
Josef Fischer, Großrat	Willisau
Gottfried Hochstraßer, alt Bankverwalter	Sursee
Louis Köppli, alt Gemeindeschreiber	Hohenrain
Dr. Eugen Kopp, Großrat	Luzern
Josef Al. Kopp, Buchhändler	Luzern
Frau Korner-Frey, Tuchgeschäft	Willisau
Eduard Künzli, Sektionschef	Alberswil
Vinzenz Meyer, alt Sekundarlehrer	Buttisholz
Jean Portmann, alt Gemeindeammann	Schüpfheim
Joseph Portmann, alt Redaktor	Eschenbach
Simon Schaller, Amtsschreiber	Willisau
Josef Stocker, Landwirt	Oberkirch
Hans Stofer, Großrat	Sempach-Station
Dr. J. Strebel, Augenarzt	Luzern

Albert Zust, alt Ständerat  
 Josef Altermatt, Pfarr-Resignat  
 Frau K. Brunner-Ackermann  
 Heinrich Businger, alt Redaktor  
 Julian Flury, Ammann  
 Wilhelm Gasche, z. Linde  
 D. Grob-Schlatter  
 Osw. Hammer, Postangestellter  
 Frau Marie Mäder, Bielstraße  
 Johann Heinrich Butz, Tierarzt  
 Martin Bruhin, Pfarrer  
 Kaspar Knobel, Nationalrat  
 Emil Schädler, Verwalter  
 Rupert Schaeffeler, Ehrenkaplan  
 Melchior Weber, alt Bezirksammann  
 Jakob Appius, Pfarr-Resignat  
 Ferd. Domeisen, alt Gemeindeammann  
 Joh. Peter Gall, Benefiziat  
 O. Grüebler, Pestalozzistraße  
 Paul Häne, Zahnarzt  
 Ludwig Kleger, Pfarr-Resignat  
 Ludwig Lanter, Gartenbau  
 August Lorenz, Posthalter  
 Aegidius Sieber, Kaplan  
 Johann Scherrer, Kantonsrat  
 Karl Scherrer, Redaktor  
 Benedikt Schwager, Bezirksrichter  
 Dr. August Zoellig, Domdekan  
 Giovanni Conza, Coloniales  
 Josef Burri, Pfarrer  
 Theodor Hubmann, Lehrer  
 Josef Jäck, Baumeister  
 Ad. Koch-Häni  
 Karl Leuch, Bäckerei  
 Nikolaus Portmann, Pfarrer  
 Karl Gisler, Lehrer  
 Ferdinand Sigris, Resignat  
 Josef Schilter, Resignat  
 Josef Wildisen, Zahnarzt

Luzern  
 Oberkirch  
 Kleinlützel  
 Olten  
 Oekingen  
 Derendingen  
 Niedererlinsbach  
 Langendorf  
 Solothurn  
 Neuhausen  
 Rothenthurm  
 Schwyz  
 Einsiedeln  
 Rothenthurm  
 Schwyz  
 Schänis  
 Eschenbach  
 Flums  
 Wil  
 Wagen  
 Steinach  
 Lömmenschwil  
 Goßau  
 Niederhelfenschwil  
 Rorschacherberg  
 Goßau  
 St. Gallen  
 Lugano  
 Dußnang  
 Mammern  
 Arbon  
 Niedersommeri  
 Zuben  
 Aadorf  
 Sarnen  
 Wilen bei Sarnen  
 Wolfenschießen  
 Sarnen

Jost Imhof-Jauch, Landwirt  
 Josef Indergand, Ständerat  
 Msgr. Viktor Bieler, Bischof  
 Anton Meyenberg, alt Stadtpräsident  
 Caspar Baumgartner, Lorzenhof  
 Ant. Wickart, alt Stadtrat  
 Josef Wiederkehr-Hüsser  
 Anton Funk, Scheuchzerstraße  
 Edgar Künzli, Generalkonsul  
 Ed. Morat, Hallwylstraße  
 Frau Maria Petermann, Ottikerweg  
 E. Rubrecht, Weinbergstraße  
 Eugen Zimmermann, Zollikerstraße  
 Anton Bolte, Canonicus  
 Arnold Mundweiler, Feinmechaniker

Attinghausen  
 Amsteg  
 Sitten  
 Brig  
 Cham  
 Zug  
 Zug  
 Zürich  
 Zürich  
 Zürich  
 Zürich  
 Zürich  
 Zürich  
 Zürich  
 Egg  
 Dietikon

---

## Glauben Sie an die Macht der Presse?

Diese Frage stellte ein Reporter kürzlich dem Nestor der kath. Presse Frankreichs, dem Priester Edm. Loutil, bekannt unter dem Autoren-Pseudonym Pierre L'Eremit. Hier die Antwort des Mannes, der nun 60 Jahre im Dienste der Presse steht:

«Ob ich daran glaube! Je älter ich werde, um so mehr bin ich von dieser Macht überzeugt. Das Wort ist notwendig, gewiß. Aber es hat ein kurzes Leben. Das Geschriebene aber bleibt. Nach mehr als einem halben Jahrhundert im Dienste der Presse bin ich oft überrascht über den Weg, den ein Artikel in Zeit und Raum zurückgelegt hat. Vielleicht gerade ein Artikel, den ich voller Müdigkeit verfaßt habe, der aber vom Leser gut aufgenommen wurde und in seiner Seele etwas zurückließ, das wie eine Hefe wirkte. Man kann die Wahrheit, welche Elisabeth Leseur ausgesprochen hat, mit Händen fühlen: ‚Wir werden das Gute, das wir tun, nie recht erkennen, wenn wir gut wirken.‘»

---

# Die Organe des Schweizerischen Katholischen Preßvereins

## Ehrenmitglied:

Bundesrat Dr. h. c. Philipp Etter, Bern

## a) Vorstand

Dr. h. c. Amstalden, a. Ständerat, Sarnen, Zentralpräsident  
Redaktor Dr. August Bärlocher, Baden, deutschsprachiger Vizepräsident  
und Präsident der Direktionskommission  
Monsignore Henri Schaller, Direktor des «Pays», Pruntrut, welscher  
Vizepräsident  
Monsignore Dr. Gustav Lisibach, Generalvikar, Solothurn  
Dr. Karl Greiner, Waisenrat, Zürich  
Chefredaktor Dr. Franz Wäger, Bern/Solothurn  
Redaktor Dr. Karl Hangartner, Erziehungsrat, Goßau

## b) Direktionskommission

Dr. August Bärlocher, Baden, Präsident  
a. Ständerat Dr. Walter Amstalden, Sarnen  
Redaktor Heinrich Bütler, Geschäftsführer, Zug  
Emil Gut, Bankdirektor, Quästor, Baar  
Waisenrat Dr. Karl Greiner, Zürich  
Erziehungsrat Dr. Karl Hangartner, Redaktor, Goßau  
Eberhard Kalt-Zehnder, Verleger, Zug  
Beisitzer: Rupert Kugelman, ehem. Propagandasekretär, Zürich

## c) Freigewählte Mitglieder

Verbands-        Frau Dr. Beck-Meyenberg, Sursee (Frauenbund)  
delegierte:     Cand. phil. Rob. Vögeli, Leuggern (Schw. St. V.)  
Aargau:        Hochw. Herr Pfarrer Otto Knecht, Frick  
                  Martin Stutz-Hitz, Baden  
Appenzell:     Landammann Dr. Broger, Appenzell  
Basel:         Hochw. Herr Pfarrer Isidor Ottiger, Aesch  
                  Paul Kleindienst-Kaiser, Kaufmann, Basel  
Bern:          Chefredaktor Dr. Franz Wäger, Bern

Freiburg:        Chefredaktor Prof. Dr. Emil F. J. Müller-Büchi,  
                  Freiburg  
                  Universitätsprofessor Dr. Wilh. Oswald, Freiburg  
Genf:            Chefredaktor René Leyvraz, Genf  
Glarus:         Dr. Friedrich Baumgartner, Steuerkommissär, Glarus  
Graubünden:    Sr. Gnaden Bischof Christian Caminada, Chur  
                  Dr. Andreas Brügger, Redaktor, Chur  
Luzern:         Dr. F. Jost, Sursee  
                  J. J. Niderberger, Redaktor, Luzern  
Schaffhausen:   Hochw. Herr Vikar Dr. Gottfried Püntener, Redaktor, .  
                  Schaffhausen  
Schwyz:         Direktor Oscar Betschart, Einsiedeln  
                  Hochw. Herr Pfarrer Betschart, Küßnacht a. R.  
                  Dr. Max Leutenegger, Redaktor, Schwyz  
                  Karl Bachmann, Notar, Wollerau  
Solothurn:      Redaktor Otto Walliser, Olten  
                  Amtsgerichtspräsident Walter Wyß, Balsthal  
St. Gallen:     Erziehungsrat Dr. Karl Hangartner, Redaktor, Goßau  
                  Redaktor Dr. Josef Keel, Altstätten  
Tessin:         Hochw. Herr Redaktor Leber, Lugano  
Thurgau:        Hochw. Herr Dekan und bischöflicher Kommissar  
                  Johann Haag, Frauenfeld  
Unterwalden:   Hochw. Herr Pfarrhelfer Konstantin Vokinger, Stans  
Uri:             Regierungsrat Josef Müller, Flüelen  
Waadt:         Dr. iur. André Robichon, Avocat, Lausanne  
Wallis:         Hochw. Domherr Prof. Dr. Raphael Mengis, Sitten  
                  Hochw. Domdekan Prof. Dr. Clemens Schnyder, Sitten  
Zug:            Ständerat Dr. A. Lusser, Stadtpräsident, Zug  
                  E. Kalt-Zehnder, Verleger, Zug  
Zürich:         Hochw. Herr Dr. E. Egloff, Pfarrer, Zürich-St. Martin  
                  Dr. Karl Doka, Zürich  
                  Nationalrat Dr. Emil Duft, Zürich  
Fürstentum  
Liechtenstein:   Josef Ospelt, fürstlicher Rat, Vaduz

### Buchberatungskommission

Rektor Dr. W. Fischli, Luzern  
Hochw. Herr P. Dr. Othmar Scheiwiler, Einsiedeln  
Dr. August Bärlocher, Redaktor, Baden  
Josef Hauser, Lehrer, Allschwil (Baselland)  
Albert A. Müller, Oberbibliothekar, Luzern  
Professor Dr. P. Baldegger, St. Gallen

### Adressen

Korrespondenzen sind zu senden an:  
Erziehungsrat Heinrich Bütler, Redaktor, Zug-Oberwil  
Telephon (042) 4 12 73 (Privat 4 05 36)

Quästorat:  
Emil Gut-Müller, Bankdirektor, Baar (Zug)

Propagandasekretariat:  
seit 1. März 1953 unbesetzt

Schweiz. Katholische Korrespondenz:  
Dr. Franz Wäger, Chefredaktor, Diesbachstraße 16, Bern

Buchberatungskommission:  
Rektor Dr. W. Fischli, Maihofstraße 69, Luzern

Redaktion der Buchberatungsschrift:  
Albert A. Müller, Oberbibliothekar, Luzern

---

## Die Aufgabe der katholischen Zeitung

### Die Sensation des Guten

Im Würzburger «Katholischen Sonntagsblatt» entwickelt ein Seelsorger Gedanken, die angesichts des Vordringens der Sensation und der sensationellen Nachrichten-Aufmachung auch in der katholischen Presse von besonderer Bedeutung sind.

Unsere Zeitungen sind — und oft in großer Aufmachung voll von Dingen, denen eigentlich doch nur nebensächliche Bedeutung zukommt: von Unglücksfällen, Verbrechen und der kleinen Tagespolitik. Und auch wo diese Dinge wichtig sind, wird mindestens das richtige Gleichmaß nicht gewahrt. Denn: «Man verschweigt das Wesentliche. Man schreibt nichts von der Sensation des Guten. Oder auf der zehnten Seite im Kleindruck.

Aber wir wollen auch von der Sonnenseite des Lebens einen Strahl entdecken in unsern Zeitungen. Es gibt genug Menschen, die kein Durchschnitt sind, die über ihm stehen. Ihnen sollte einmal die Schlagzeile gewidmet sein. Damit wir unser Leben wieder für wertvoll halten, damit der Traum vom christlichen Abendland nicht zum Kindermärchen wird.

Denn, wer nicht weiß, daß es noch Heilige gibt, wer sich selbst nicht mehr nach dem Guten sehnt, ja wer nicht mehr an den glimmenden Funken im Raubmörder zu glauben vermag, für den ist unser Erdteil ein wurmstichiger Apfel am Baum des Lebens. Reif, daß ihn der Mächtigste pflückt.

Dann wären wirklich die Reporter des Satans zu schauerlichen Totengräbern des christlichen Abendlandes geworden.»



Nicht nur von der katholischen Presse verlangen,  
sondern auch zu ihr stehen!

Hochw.Monsignore Petit, Generalvikar, hat dem «Courrier», dem Blatt der Genfer Katholiken, zu dessen 85. Jahrestag seine Wünsche entboten und daran die Forderung geknüpft, daß gute Katholiken nicht nur, und vor allem nicht zu viel, von der eigenen Presse verlangen dürfen, wenn sie nicht zu ihr stehen wollen: «Ich weiß» schreibt Mgr. Petit «um all die Schwierigkeiten, mit denen der ‚Courrier‘ zu kämpfen hat; darum freuen wir uns doppelt ob der Entwicklung dieses Blattes. Es gibt aber auch eine Schattenseite: das ist die intransigente, sture Haltung gewisser Katholiken, die, statt um sich um den ‚Courrier‘ zu scharen, ausschließlich die neutrale Presse lesen, da der ‚Courrier‘ sie nicht völlig zufriedenstellt. Die neutrale Presse ist uns im allgemeinen sehr wohlwollend gesinnt, gewiß, doch kann sie sich nicht, wie es gerade die Aufgabe des ‚Courrier‘ ist, zur Verteidigerin der katholischen Lehre in religiösen und sozialen Belangen aufwerfen. Diese Dogma- und Moral-katholiken, die aber keine Disziplin-Katholiken sind, haben ein großes Nachsehen mit der Presse, die sie lesen und verzeihen ihr sogar Ungenauigkeiten auf dem Gebiet der Glaubenslehre. Sie tragen es aber der katholischen Gemeinde nach, daß diese nicht zwei Zeitungen hat: eine ausgesprochen politische und eine andere, die sich ausschließlich mit der katholischen Aktion befaßt. Diese bedenken nicht, daß die Genfer Katholiken wohl sehr gebefreudig, aber dennoch nicht so reich sind, daß sie sich den Luxus leisten können, zwei Zeitungen herauszugeben. Die Katholiken sollten noch mehr ihr Allgemeinwohl im Auge haben, persönliche Wünsche hinausstellen und ihre Werke nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis unterstützen: man darf nicht nur von der katholischen Presse verlangen, man muß auch zu ihr stehen!»

## *Heutige Aufgabe der Presse*

### **... eine Form, die sich Gehör verschafft**

In den Nachrichtenblättern des Deutschen Caritasverbandes (Novembernummer) befaßt sich P. E. Schnydrig, ausgehend von der jüngstvergangenen Römer Tagung des internationalen kath. Fachausschusses für Film und Fernsehen, mit der Frage, inwieweit diese modernen Berichterstattungsmittel auch für die Pastoration eingesetzt werden können. Der Verfasser kommt dabei zum Schluß, daß die Kirche heute, soll sie ihrer Seelsorgsaufgabe Genüge leisten, lernen muß, in einer neuen Sprache zu reden: «in der Sprache des Films und des Fernsehens». Es nütze nichts, so schreibt P. Schnydrig, über die Filmsäle zu schimpfen und über die falschen Propheten, denen die Zuhörer in diesen modernen Götzentempeln ausgeliefert sind; unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß dort, wo die Leute sind, auch der wahre Prophet zu Worte kommt.

Das gleiche gilt, so fährt der Aufsatz fort, auch von der *Presse*. Hierzu stellt der Verfasser folgende beherzigenswerte Gedanken an: «... Unsere braven Sonntagsartikel in Ehren, aber wollen wir denn wirklich warten, bis wir mit unserem Sonntagsartikel in die Katakomben zurückgedrängt sind? Wir sollten etwas mehr tun für jene, die unseren Sonntagsartikel nicht lesen — oder dann sollten wir etwas für den Sonntagsartikel tun, damit er mehr gelesen wird. Publizisten wie der Engländer Chesterton haben doch wohl bewiesen, daß religiöse Themen nicht unbedingt langweilig sein müssen, daß es eine Form gibt, die sich auch dort Gehör verschafft, wo man nicht gewohnt ist, aus lauter Tugendhaftigkeit zuzuhören. Die Frage nach Gott ist ein passioniertes Thema und auf der anderen Seite dürfen wir aus christlicher Sicht alle Dinge der Schöpfung bejahen. Wir haben also auch über Dinge zu reden, die die Gemüter bewegten, so

lange die Menschheit besteht und haben uns bestimmt nicht über Mangel an Aktualität für unsere Themen zu beklagen. Es kommt also nur darauf an, daß wir unser Gespräch am rechten Ort, zur rechten Zeit und in einer Sprache führen, die vom heutigen Menschen verstanden wird. Wenn in einem Kommunistenviertel jemand in Kalkweiß den Satz ‚Dieu est vivant — Gott lebt‘, auf eine Hausmauer schreibt, dann war diese Mauer eben der einzige Ort, wo für Kommunisten ein Sonntagsartikel anzubringen war. Und wer ihn geschrieben hat, der hat das Wort Gottes durchaus nicht deplaciert verkündet, denn manchmal muß man von der Kanzel heruntersteigen, um die Kanzel nicht zu verlieren.

‚Was ich euch in die Ohren geflüstert habe, sollt ihr von den Dächern verkünden‘, dieses Wort des Herrn ist heute von großer Aktualität. Die flachen Hausdächer in Palästina waren damals eben die einzige Form des Lautsprechers. Heute heißen die Dächer Film, Tageszeitung, Rundspruch und Television. Und es ist eine schlechte Ausrede für uns, daß diese Dächer bereits so stark besetzt sind, und daß von dort oben nun Dinge ins Volk gerufen werden und in einer Tonart, die uns wenig gefallen wollen. Auch Errungenschaften, die Gott im 20. Jahrhundert an die Menschheit schenkt, sind zum Gottesdienst berufen, und Filme wie der erschütternde Streifen über den hl. Vinzenz von Paul haben uns gezeigt, wie gut sie ihre Berufung erfüllen könnten, wenn wir uns mehr mit ihnen abgeben wollten, statt bloß bequem oder verärgert zu sein und in alten Geleisen weiter zu fahren.»

lange die Menschheit besteht und haben uns bestimmt nicht über Mangel an Aktualität für unsere Themen zu beklagen. Es kommt also nur darauf an, daß wir unser Gespräch am rechten Ort, zur rechten Zeit und in einer Sprache führen, die vom heutigen Menschen verstanden wird. Wenn in einem Kommunistenviertel jemand in Kalkweiß den Satz ‚Dieu est vivant — Gott lebt‘, auf eine Hausmauer schreibt, dann war diese Mauer eben der einzige Ort, wo für Kommunisten ein Sonntagsartikel anzubringen war. Und wer ihn geschrieben hat, der hat das Wort Gottes durchaus nicht deplaciert verkündet, denn manchmal muß man von der Kanzel heruntersteigen, um die Kanzel nicht zu verlieren.

‚Was ich euch in die Ohren geflüstert habe, sollt ihr von den Dächern verkünden‘, dieses Wort des Herrn ist heute von großer Aktualität. Die flachen Hausdächer in Palästina waren damals eben die einzige Form des Lautsprechers. Heute heißen die Dächer Film, Tageszeitung, Rundspruch und Television. Und es ist eine schlechte Ausrede für uns, daß diese Dächer bereits so stark besetzt sind, und daß von dort oben nun Dinge ins Volk gerufen werden und in einer Tonart, die uns wenig gefallen wollen. Auch Errungenschaften, die Gott im 20. Jahrhundert an die Menschheit schenkt, sind zum Gottesdienst berufen, und Filme wie der erschütternde Streifen über den hl. Vinzenz von Paul haben uns gezeigt, wie gut sie ihre Berufung erfüllen könnten, wenn wir uns mehr mit ihnen abgeben wollten, statt bloß bequem oder verärgert zu sein und in alten Geleisen weiter zu fahren.»

